

Predigt zu 1. Thess. 5, 14-24

Liebe Gemeinde, wir befinden uns in einer Zwischenzeit. Zwischen dem ursprünglichen Pfingstereignis damals in Jerusalem etwa im Jahre 30 n. Chr. und dem heutigen Pfingstfest liegt eine lange Zeit. Inzwischen liegt das alles, was da in der Apostelgeschichte beschrieben wird, so lange zurück, dass man den geschichtlichen Zusammenhang manchmal aus den Augen verliert. Anfangs glaubten diejenigen, die mit eigenen Augen sahen, wie Jesus zum Himmel aufgefahren ist, dass Jesus schon bald in derselben Weise vom Himmel her wieder zurück auf die Erde kommen würde (vgl. Apg. 1,10-11). Dann geschah zunächst einmal das Pfingstwunder. Der Heilige Geist sollte in der Zwischenzeit wirksam werden. Doch schon zu frühchristlicher Zeit entwickelte sich im Blick auf die Zukunft eine gewisse Unsicherheit. Viele Christen der Gemeinde in Thessalonich waren fest davon überzeugt, dass Jesus noch zu ihren Lebzeiten wiederkommen würde. Umso größer war die Verunsicherung, als sich diese

Erwartung nicht erfüllte (vgl. 1. Thess. 4, 13-18). Paulus musste also für die so genannte Parusie-Verzögerung Erklärungen finden. Bis heute nun trösten wir uns als Christen damit, dass das Reich Gottes längst angebrochen ist und wir ja den Heiligen Geist empfangen haben. Nach wie vor leben wir in dieser Spannung zwischen dem „*Schon-und-Noch-nicht*“ – also zwischen dem, was sich *schon* erfüllt hat und dem, was sich *noch nicht* erfüllt hat, und sich in Zukunft noch erfüllen wird. Diese Spannung können wir nicht auflösen. Wir müssen einerseits wachsam sein und damit rechnen, dass Jesus schon sehr bald wiederkommt – vielleicht sogar noch zu unseren Lebzeiten - und andererseits sollten wir gelassen bleiben und geduldig abwarten. Wie gesagt, wir leben in einer Zwischenzeit – einer Zeit von Ewigkeit zu Ewigkeit – irgendwo dazwischen befinden wir uns – zwischen Hoffen und Bangen, zwischen Rechtfertigung und Heiligung, zwischen Gut und Böse. Das sind die Spannungsfelder, auf die der Apostel Paulus in seinen Briefen näher eingeht:

1. Zwischen HOFFEN und BANGEN

Eigentlich vergeht ja kein Tag, an dem wir nicht hoffen und bangen. Das beginnt schon am Morgen, wenn ich meinen Tag plane...! Und wenn ich dann auch noch am Frühstückstisch die Zeitungsartikel überfliege und von EHEC-Erregern, von Krieg und Terror, von einer nuklearen Katastrophe und einer globalen Finanzkrise lese, dann muss ich schon gelegentlich daran denken, was Jesus für das Ende der Weltzeit vorausgesagt hat...! Nun schreibt Paulus, dass unser Herr wie ein „*Dieb in der Nacht*“ kommen wird – das zu wissen, ist nicht besonders beruhigend. Der Vergleich soll eins deutlich aufzeigen, dass wir nämlich wachsam sein müssen. Sicher, es nützt nichts, sich in eine gewisse Endzeitstimmung hineinzusteigern und Ängste zu schüren. Auf der anderen Seite dürfen wir die Hoffnung auf die Wiederkunft Jesu aber auch nicht aus dem Blick verlieren und gedankenlos in den Tag hinein leben. Das sind die beiden Extreme. Wo würdest du dich zwischen diesen beiden Extremen einordnen? Das hängt natürlich auch von der momentanen Lebenssituation ab, in der wir uns befinden. Aus den

Thessalonicherbriefen geht hervor, dass einige Christen glaubten, sie bräuchten nicht länger der täglichen Arbeit nachgehen, wenn doch ohnehin bald alles vorbei sein würde. Wir heute stehen wohl eher in der Gefahr, dass sich alles nur noch darum dreht, seinen Job zu behalten oder Karriere zu machen. Wenn wir aber nur noch im Heute leben und für den ewigen Gott keine Zeit mehr haben, dann ist das auch nicht gut. Ja, was denn nun? Wachsam sein, bedeutet nicht nur aufmerksam die Zeichen der Zeit zu deuten. Wachsam sein, heißt für mich vor allem auch, auf mich selbst zu achten – eben darauf zu achten, dass ich irgendwo in der Mitte zwischen Hoffen und Bangen, die Freude nicht verliere. Paulus schreibt in dem Zusammenhang: „**Freut euch zu jeder Zeit**“ (V.16). Das ist durchaus provokant. Wie können wir uns einfach so freuen, angesichts von Leid, Schmerzen und Geschrei in dieser Welt?! Die Freude, die Paulus meint, ist gewissermaßen eine Vorfreude auf das, was noch kommt – wenn es einmal keine Tränen, keine Schmerzen und kein Geschrei mehr geben wird...! Und sollten wir selber von Leid betroffen sein, bleibt diese Freude, die von innen kommt. Sie ist „*jederzeit*“ erfahrbar, weil sie eine Frucht des Heiligen Geistes ist. Allerdings gehört schon etwas dazu, um sich zu

freuen – nämlich beten und danken: **„Betet unablässig und dankt für alles; denn das ist es, was Gott von euch will, die ihr zu Christus Jesus gehört“** (V.17f). Auch diese Formulierung wirft Fragen auf: Wie könnten wir für alles danken, was in dieser Welt geschieht? Ich verstehe Paulus so, dass wir mit allem, was uns Angst macht, jederzeit im Gebet zu Gott kommen können. Wenn wir das unablässig tun, wird uns der Heilige Geist mit einer Freude beschenken, die nicht von dieser Welt ist. Dann kann ich mich an dem freuen, was ist und zugleich freue ich mich auf das, was noch kommt. Auf diese Weise kann ich in dieser Zwischenzeit, zwischen Hoffen und Bangen, gut leben.

2. Zwischen RECHTFERTIGUNG und HEILIGUNG

Nun trösten wir uns ja meist damit, dass wir vor Gott gerechtfertigt sind. Wir haben das endzeitliche Gericht Gottes nicht zu fürchten, weil wir glauben, dass Jesus für unsere Schuld am Kreuz gestorben ist. Das ist beruhigend zu wissen. Doch dieses Wissen darf natürlich nicht dazu führen, dass es letztlich gleichgültig ist, wie wir die Zeit bis zur Wiederkunft Jesu verbringen. Paulus schreibt: **„Er selbst, der**

Gott des Friedens heilige euch vollständig und bewahre euren Geist, eure Seele und euren Leib unversehrt bei der Ankunft (Parusie) unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch beruft, er wird es auch tun.“ (1. Thess. 5, 23-24). Hier formuliert Paulus zum Ende seines Briefes an die Thessalonischer die besondere Bitte an Gott, dass er seine Gemeinde vollständig heilige. Wenn wir das auf uns beziehen – was bedeutet das? Wir sind dazu berufen, heilig zu sein! Wir können uns das nicht aussuchen, wir sind dazu bestimmt. Entscheidend ist, dass wir den Gott des Friedens an uns arbeiten lassen – und zwar an Geist, Seele und Leib. Gemeint ist der ganze Mensch. Wir dürfen Geist, Seele und Leib nicht voneinander trennen und denken, es würde ausreichen, sich intellektuell, also auf einer rein geistigen Ebene mit dem Thema Rechtfertigung und Heiligung zu beschäftigen. Was unser Geist erkennt, muss viel tiefer bis in die Seele vordringen. Das griechische Wort für Seele ist „ψυχη“ – wenn es einem psychisch nicht gut geht, dann wirkt sich das irgendwann psycho-somatisch aus. Dann leidet der ganze Mensch, weil er innerlich keinen Frieden hat – keinen Frieden mit Gott und auch nicht mit sich selbst. Und nur Gottes Geist kann den menschlichen Geist samt Leib und Seele von dieser inneren

Zerrissenheit erlösen. In diesen Riss zwischen dem Menschen, der ich gerne sein möchte und dem, der immer wieder von sich selbst enttäuscht ist, ist Gott selbst in Jesus Christus getreten. Im Glauben an ihn, finde ich Frieden, wenn ich verinnerliche, dass Gott mich so annimmt, wie ich bin. So unvollkommen, wie wir sind, sind wir gerecht vor Gott, weil Christus uns gerechtfertigt hat. Das stimmt. Aber das bedeutet natürlich nicht, dass ich so bleiben muss, wie ich bin. Im Gegenteil, ich möchte, dass der Heilige Geist mich heiligt und ich immer mehr zu dem Menschen werde, der ich sein möchte. Allerdings darf ich mich auch nicht derart unter Druck setzen, alles immer vollkommen richtig machen zu wollen. Das möchte der Perfektionist in mir gerne sehen. Doch der Perfektionist in mir braucht eben auch manchmal Korrektur. Ansonsten wirkt sich das sehr bald psycho-somatisch aus...! Wo die Balken sich kreuzen, da ist die Mitte. Im Blick auf das Kreuz Jesu finde ich eine gesunde Mitte – in dem Wissen, dass ich ein Sünder und zugleich ein Heiliger bin. Das kriege ich irgendwie nicht zusammen – und doch kann ich damit gut leben, denn Gott ist treu auch wenn ich nicht vollkommen bin.

3. Zwischen GUT und BÖSE

Solange wir leben, wird das Gute gegen das Böse kämpfen. Das weiß auch Paulus – darum fordert er schlicht: **„Meidet das Böse in jeder Gestalt“** (V.22). Wenn das nur so einfach wäre. Wir brauchen auch in diesem Spannungsfeld unbedingt den Heiligen Geist, der uns zeigt, was wir meiden sollten, und der uns vor allem auch die Kraft gibt, es dann auch zu tun – in welcher Gestalt auch immer uns das Böse begegnet. Manchmal muss man sich ja über sich selbst wundern, wozu man fähig ist. Das Böse kommt eben nicht nur von außen, sondern es kommt aus mir selbst heraus. Darum betont Paulus: **„Unterdrückt nicht den Geist“!** oder man kann auch übersetzen: **„Löscht den Geist nicht aus“** (V.19). Für Paulus ist das Wirken des Heiligen Geistes vergleichbar mit einem Feuer. Man kann es löschen oder einfach ausbrennen lassen oder man kann es neu entfachen...! So ist es auch mit dem Geist. Wir können sein Wirken zumindest beeinflussen. Unser Geist muss schon offen sein für das Wirken seines Geistes. Wenn wir das nicht wollen, dass sein Geist ein Feuer in uns entfacht, wird nichts passieren –

wir werden weder die Gabe des Sprachengebets noch die Gabe der prophetischen Rede empfangen und noch viel weniger die Sprache der Liebe. Darum schreibt Paulus: „**Prüft alles, und das Gute behaltet**“ (V.21). Das Gute ist, dass wir alles prüfen können. Dazu befähigt uns der Heilige Geist. Wenn also jemand die Zeichen der Zeit prophetisch deutet, dann sollten wir das durchaus kritisch hinterfragen...! Damit dürfen wir es uns allerdings auch nicht zu leicht machen. Wichtig ist, dass sich jeder auch selbst-kritisch hinterfragt: Wo stehst du in der Gefahr, das Wirken des Geistes in deinem Leben auszulöschen? Wie kannst du das Feuer und die Leidenschaft des Glaubens wieder neu entfachen? Was ist mit dieser geistlichen Freude, die jederzeit möglich ist? Hast du diese Freude in dir oder dämpfen Ängste deine Lebensfreude? Und wie sieht es aus mit dem Thema Heiligung in deinem Leben? Gelingt es dir, das Böse mit Gutem zu überwinden? Bist du guter Hoffnung, dass du am Ende zu denen gehörst, die Jesus gnädig annimmt? Prüfe diese Fragen. Ich möchte jedenfalls durch die Kraft des Heiligen Geistes diese Zwischenzeit nutzen und das Beste daraus machen! AMEN